

Zuversichtlicher Blick in ein neues Leben

Die Lebenshilfe vermittelt ihren Werkstattmitarbeitern Jobs auf dem regulären Arbeitsmarkt

Von unserem Redaktionsmitglied Julian Meier



Hochmotiviert: Steven E. hat bislang in der Werkstatt der Lebenshilfe Achern gearbeitet und wechselt nun seinen Job. Er freut sich besonders auf seine neuen Kollegen. Foto: Christa Zipf

Achern/Bühl. Die Lebenshilfe der Region Baden-Baden – Bühl – Achern bereitet Menschen mit einer geistigen oder körperlichen Behinderung auf das Berufsleben vor. Wenn

diese den Wunsch äußern, außerhalb der Lebenshilfewerkstätten zu arbeiten, greifen mehrere Mechanismen ineinander. Wer sich auf eine Stelle außerhalb der Werkstätten der Lebenshilfe bewirbt, sei in den meisten Fällen hoch motiviert, weiß Gudrun Bihlmaier vom Fachbereich Pädagogik und Entwicklung der Lebenshilfe.

„Ich freue mich besonders auf die neuen Arbeitskollegen.“

Steven E., Werkstattmitarbeiter

So auch Steven E., der seinen Nachnamen nicht in der Zeitung lesen will. Er hat bislang in der Schreinerei in einer der Werkstätten gearbeitet und wechselt nun seinen Job. „Ich freue mich besonders auf die neuen Arbeitskollegen“, sagt er. Ab April zieht es ihn in die Spülküche eines Inklusionsbetriebs in Bühl. Dort hat er ein Praktikum gemacht. Das wurde sogar verlängert. Die Arbeitsabläufe und seine künftigen Kollegen hat er somit bereits kennengelernt. Auch über das Plus auf seinem Bankkonto freut er sich natürlich: „Mehr Geld ist immer gut“, sagt er. Ihm sei besonders wichtig, dass er seine Arbeit gut und gewissenhaft erledigt.

Motivierte Menschen wie Steven E. können zum Beispiel auch in betrieblich integrierten Arbeitsplätzen (BIA) mit anpacken. Solche Stellen bieten meist Unternehmen in der freien Wirtschaft an. In Achern und der Umgebung handelt es sich zum Beispiel um Firmen der Logistik- und der Automobilbranche. Von den 100 Werkstattmitarbeitern der Acherner Lebenshilfe hätten

bereits fünf Mitarbeiter so eine Stelle bekommen, bilanziert Bihlmaier. Das jeweilige Unternehmen ernennt in diesem Fall einen betrieblichen Mentor beziehungsweise einen Ansprechpartner, der den Mitarbeiter unterstützt.

Noch bevor die Werkstattmitarbeiter ihren neuen Job antreten, geben ihnen die Job-Coaches der Lebenshilfe Schlüsselqualifikationen mit auf den Weg. „Hierbei handelt es sich beispielsweise um Kommunikations- oder Teamfähigkeit“, sagt sie. Das Projekt BIA „befand sich auf dem aufsteigenden Ast, bis Corona kam“, so Bihlmaier.

Durch den Auftragsrückgang in der Automobilbranche und das erhöhte gesundheitliche Risiko für Menschen mit einer Behinderung, einen schweren Corona-Verlauf zu erleiden, entstanden Unsicherheiten seitens der Arbeitgeber. Das versteht Bihlmaier zwar, wünscht sich dennoch mehr Kooperationsunternehmen, die Menschen eine Jobchance bieten.

In einigen Fällen begleitet die Lebenshilfe ihre Werkstattmitarbeiter auch beim Wechsel auf den regulären Arbeitsmarkt. „Die Mitarbeiter arbeiten dann in sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen. Das macht insgesamt zwei bis drei Prozent der Gesamtvermittlung aus“, so Bihlmaier. Hier arbeitet die Lebenshilfe eng mit dem Integrationsfachdienst zusammen.

Diese Experten haben die Aufgabe, Menschen mit Behinderung im Arbeitsmarkt zu integrieren. „Die Arbeitsplatzumgebung muss an die Bedürfnisse der

Mitarbeiter angepasst werden“, nennt die Fachfrau eine Grundvoraussetzung. Unternehmen, die Menschen mit Handicap diese Option anbieten, werden finanziell unterstützt.

Hier kommt die Agentur für Arbeit Offenburg ins Spiel. Sie bezuschusst die Eingliederung der Arbeitnehmer, wenn beispielsweise eine erweiterte Einarbeitung nötig ist. Außerdem unterstütze die Agentur die Unternehmen bei der Errichtung oder dem Umbau des Arbeitsplatzes, erklärt Andreas Gießler, Teamleiter Rehabilitation und Schwerbehinderung bei der Arbeitsagentur.

Allerdings gibt es da laut Gießler keine unüberwindbaren Hürden. „Nicht selten reichen bereits organisatorische Maßnahmen aus, um eine behindertengerechte Anpassung zu realisieren“, heißt es auch auf den Internetseiten der Agentur für Arbeit in Offenburg.

Welche Herausforderungen das mit sich bringt, kann Bihlmaier pauschal nicht sagen. Auch der Unterstützungsbedarf der Menschen sei genauso unterschiedlich und vielfältig, wie deren Talente und Fähigkeiten. „Manche sind unheimlich ausdauernd, andere feinmotorisch begabt“, erklärt sie. Alle haben jedoch eins gemeinsam, sie wollen arbeiten und ihre Stärken bestmöglich einbringen.

Hintergrund

Wenn alle erwerbsfähigen Mitglieder der Bevölkerung bezahlte Arbeit erhalten, ist der Arbeitsmarkt inklusiv. Hierzu zählen vor

allen Menschen, die bedürftig oder benachteiligt sind, heißt es auf der Internetseite der Europäischen Kommission. Den sogenannten inklusiven Arbeitsmarkt zu fördern, bedeutet beispielsweise, den Einstieg in den Beruf zu vereinfachen oder dabei zu helfen, den Arbeitsplatz zu erhalten und berufliche Fortschritte zu machen, heißt es weiter. meju